

## RUTH SCHNELL: "PLOP"

Die verblüffende Wirkung von Ruth Schnells "PLOP" basiert auf der Trägheit des Auges bzw. des Gehirns bei der visuellen Wahrnehmung. Zuerst sehen die BetrachterInnen nämlich gar nichts außer einem monochromen roten Bild, das an der Wand hängt. Gehen sie dann daran vorbei oder bewegen den Kopf am Bild vorbei, erleben sie eine Überraschung: Haben sie da nicht etwas gesehen? War da nicht ein Wort im Raum? Haben sie sich getäuscht? Sie bleiben also stehen und versuchen noch einmal, die Erscheinung zu erhaschen. Der Trick dahinter ist einfach: in den Bildträger integrierte LED-Leuchtstäbe senden hochfrequente Lichtimpulse aus. Sie sind nach genauer Vorgabe der Künstlerin so programmiert, dass sie eine Reihe von Wörtern ergeben, die bei "genauem Hinschauen" von den BeobachterInnen entziffert werden können.

Dazu bedarf es aber eines ungewohnten, nicht fokussierenden Blickmodus', der den "Nachzieheffekt" bei der visuellen Wahrnehmung mit bedenkt. Die Wörter werden nämlich nur als Nachbilder, die plötzlich hologrammartig vor der Bildfläche im Raum stehen, wahrgenommen. Mit ihrem 'partizipierenden Blick' haben die BetrachterInnen auf diese Weise an der Konstruktion von Wirklichkeit teil. Bei den Begriffen, die durch das Wegschauen sichtbar werden, handelt es sich um onomatopoetische Ausdrücke, wie wir sie aus Comics oder aus der Sprache der Jugendlichen kennen, und welche explizit mit sinnlichen Wahrnehmungsmodalitäten assoziiert werden (AUTSCH, BLUBB, PLUMPS usw.). Die Künstlerin fokussiert auf den neurobiologischen Wahrnehmungsprozess der Beobachtung, indem sie die RezipientInnen förmlich zwingt, über das Phänomen des "Nachzieheffekts" zu reflektieren. Ohne diesen blinden Fleck des Sehens zu erkennen, kann nämlich gar nichts gesehen werden. Und das, so Schnell, passiert immer wieder...



© Rauchenberger/Minoriten Graz

"PLOP", Beschichtete MDF-Platte,  
Leuchtdiode, 2004

Sprachmedium: **Digitalschrift**

Sprachform: **onomatopoetischer  
Cartoontext**